

Barbara Gronau (Hrsg.)

Künste des Anhaltens

Ästhetische Verfahren des Stillstellens

Neofelis Verlag

Inhalt

- 7 // **Barbara Gronau**
Einleitung

Zeitkunst: Aufführungen des Anhaltens

- 13 // **Gabriele Brandstetter**
Tumult der Stasis.
Zeitkonzepte und Szenen des Anhaltens aus
Theater, Tanz und Installation
- 30 // **Barbara Gronau**
Anhalten, Stillstellen, Unterbrechen.
Gegenzeiten in den Darstellenden Künsten
- 52 // **Adam Czirak**
Choreografien der Unterbrechung.
Leitmotive des Anhaltens in der ostmitteleuropäischen
Aktionskunst und Performancefotografie

Lebendes Bild und bewegte Skulptur

- 73 // **Joanna Barck**
Das tödliche Missverständnis der Verlebendigung.
Zum Tableau vivant und seinem Vor-Bild
- 91 // **Lea Moro**
(b)reaching stillness (2015).
Fotografische Stillstellungen einer choreografischen Annäherung
an Stille, Sterben, Tod und Leben für drei Körper,
einen Raum und einen Wasserspender

96 // **Ursula Ströbele**
Attention!
Skulpturale Formen des Stillstands in *living sculpture* und Fotografie

113 // **Matthias Weiß**
Make it all move!
Tableaux vivants im Videoclip

Klang und Stille

131 // **Regine Elzenheimer**
„Zum Raum wird hier die Zeit“.
Stillstellung als Ent-Grenzung im Musik-Theater

148 // **Gregor Herzfeld**
Zeit zwischen (Hyper-)Aktivität und Stillstand in
der experimentellen amerikanischen Musik

Protest | Kunst: Unterbrechungen inszenieren

163 // **Oliver Marchart / Alexander Koch / Ludger Schwarte**
Kunst als Streik

183 // **Abbildungsverzeichnis**

186 // **Autor*innen**

Einleitung

Der vorliegende Band versammelt Untersuchungen zu Formen der Zeitlichkeit in den Künsten. Am Ausgangspunkt eines solchen Projekts steht traditionell die Problematik, dass die Frage, was ist die Zeit, sich direkt „nicht beantworten lässt“¹, weil Zeit weder ein objektiver Maßstab noch eine abstrakte universale Größe ist. Sie ist vielmehr genuin an Erfahrungen von Wandel und Transformation sowie an Formen ihrer Darstellung gebunden. Genaugenommen wird sie erst wahrnehmbar, „insofern sie in eine Form eingeht“², also sich in und an Gegenständen, Begriffen oder Praktiken entfaltet. Das Fehlen eines unmittelbaren Zugangs rückt die Zeit immer in kulturelle Konstellationen, denn „als materiell sichtbar gemachte, gemessene, dargestellte, ausgedrückte, erkannte, erlebte und bewertete Zeit ist sie stets abhängig von und nur gültig in kulturellen Wahrnehmungs- und Bewertungszusammenhängen.“³ Das DFG-Schwerpunktprogramm „Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in einer polychronen Moderne“ hat diesen Befund zum Anlass einer interdisziplinären Untersuchung über die Pluralität und Differenziertheit moderner

1 „Die Frage [Was ist die Zeit selbst?] lässt sich *direkt* nicht beantworten. Denn Zeit ist undefinierbar. Keine noch so exakte Wissenschaft kann sie definieren, und auch die Philosophie kommt bestenfalls dahin, den Grund ihrer Undefinierbarkeit einzusehen.“ (Michael Theunissen: *Negative Theologie der Zeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, S. 37.)

2 Michael Gamper / Helmuth Hühn: *Was sind Ästhetische Eigenzeiten?* Hannover: Wehrhahn 2014, S. 9.

3 Ebd., S. 12.

Zeitkonzepte genommen. Entgegen der gängigen Deutungen von Moderne als Epoche der Beschleunigung, Dynamisierung und Synchronisierung entfalten sich seit dem 18. Jahrhundert nicht nur andere Zeiterfahrungen, sondern auch zahlreiche neue Zeitkonzepte und Begriffe. Bei der Etablierung dieses multiplen Zeit-Wissens spielen die Künste eine entscheidende Rolle. Denn die Darstellung, Auf-führung, Erprobung, ja Erforschung mehrschichtiger Zeitformen gehört zu den zentralen Merkmalen moderner Ästhetik. Gerade in den Künsten entsteht so eine Fülle von „ästhetischen Eigenzeiten“, die der modernen Funktionszeit entgegenstehen. Sie sind Ausdruck einer polychronen Moderne.

Mit dem Stillstand rückt nun ein brisantes Konzept in den Fokus. Denn im politisch-ökonomischen Dynamismus moderner „Zeit-regime“⁴ markiert der Stillstand eine zutiefst ambivalente Figur: Als ‚Stagnation‘ bedroht er die Forderung permanenten Wachstums, als ‚Streik‘ ist er Mittel und Kampfbegriff aller emanzipatorischen Bewe-gungen und als ‚Muße‘ oder ‚Nichtstun‘ wird er zur Widerstands-formel einer auf Erwerbsarbeit ausgerichteten Glückslogik. Der Still-stand kann somit als Negation und Provokation eines auf Effizienz, Beschleunigung und Kontrolle ausgerichteten Zeitverständnisses ge-lesen werden. In ihm – so die These – öffnen sich die Zeitregime und ermöglichen eine reflexive Perspektive auf die Zeit.⁵

Das Buch möchte solch einer kritischen Zeitpraxis anhand von jenen *Künsten des Anhaltens* nachgehen, die in Formen der Verlangsamung, des Anhaltens, der Pause oder der Stasis auftreten. Dazu gehören stumme Posen, Tableaux Vivants, endlose Wiederholungen, Deh-nungen oder das Ausstellen müßiger Unproduktivität ebenso wie Unterbrechungen oder Transformationen von Rhythmen, Beziehun-gen oder Zwängen. Damit ergeben sich eine Reihe von Fragen: Wel-che Funktionen haben Stillstellungen in den jeweiligen Gattungen,

4 Vgl. Norbert Elias: *Über die Zeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1984; Hart-mut Rosa: *Beschleunigung, Die Veränderung der Temporalstruktur in der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005.

5 Der Untersuchung dieser These widmete sich das DFG-Projekt „Stillstand: Sze-nen der Stasis und Latenz in den Künsten“ von Reinhold Goerling, Barbara Gronau und Ludger Schwarte im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Ästhetische Eigenzeiten“, Laufzeit 2014–2016, vgl. <https://www.aesthetische-eigenzeiten.de/projekt/stillstand/beschreibung/> (Zugriff am 18.09.2018).

Materialien und Medien und welche Effekte lösen sie aus? Wie können in den sogenannten Zeitkünsten Stillstellungen überhaupt wahrnehmbar gemacht werden? Lässt sich eine Performance anhalten? Wann geht das Anhalten, Stillstellen oder Pausieren eines Prozesses mit einem Medien- oder Gattungswechsel einher? Und unter welchen Umständen können Stillstellungen als Zäsuren politischer oder ökonomischer Verhältnisse wirksam werden? Anders gefragt: Kann Kunst streiken?

Der Band versammelt dazu Beiträge aus der Theater- und Tanzwissenschaft, Musikwissenschaft, Filmwissenschaft, Kunstwissenschaft, Soziologie und Philosophie. Im ersten Teil geht es in den Texten von Gabriele Brandstetter, Adam Czirak und Barbara Gronau um „Aufführungen des Anhaltens“, d. h. um Phänomene der Dauer, der Pause oder der Unterbrechung im öffentlichen Raum und den verschiedenen szenischen Künsten. Im zweiten Teil analysieren unter dem Titel „Lebendes Bild und bewegte Skulptur“ die Beiträge von Joanna Barck, Ursula Ströbele und Matthias Weiß das *Tableau Vivant* bzw. die *living sculpture* in Bezug auf Film, Fotografie und Musikvideo. Hier steht neben historischen und gattungstheoretischen Überlegungen auch der Stillstand als Mediensprung im Fokus. Der dritte Teil nimmt in der Perspektive auf das Musiktheater bzw. die experimentelle Musik mit den Beiträgen von Regine Elzenheimer und Gregor Herzfeld das Verhältnis von „Klang und Stille“ in den Fokus und zeigt, welche insistierenden Effekte Pausen entfalten können.

Den vierten Teil bildet das Gespräch „Kunst als Streik“ zwischen Alexander Koch, Oliver Marchart und Ludger Schwarte, das der Frage nachgeht, wann und wie ein künstlerisches Stillstellen als Geste des Widerstands lesbar wird und inwiefern eine Kunst des Anhaltens politische Effekte erzielen kann.

In der Mitte des Buchs erzählt der Bildessay der Choreografin Lea Moro anhand ihrer Arbeit *(b)reaching stillness* (2015) von einer tänzerischen Annäherung an Lautlosigkeit, Sterben, Tod und Leben in der Tradition barocker Stillleben.

Viele der hier versammelten Beiträge gehen auf das künstlerisch-wissenschaftliche Symposium „Künste des Anhaltens“ zurück, das im Juni 2015 in den Berliner Sophiensälen stattfand. Mein Dank gilt

zunächst Franziska Ritter und Anna Mülter, die diese Kooperation möglich gemacht haben. Für die zahlreichen Impulse danke ich den Moderatoren Franz Anton Cramer, Adam Czirak, André Eiermann und der Künstlerin Sophia New. Dank gilt auch meinem Kollegen Nik Haffner vom Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin und der Kommission für Künstlerisch-Wissenschaftliche Vorhaben an der Universität der Künste Berlin, die das Projekt ideell und materiell unterstützt haben. Nicht zuletzt gebührt mein herzlichster Dank Jan Dammel, Eliana Schüler und Anna Volkland, ohne deren Engagement und Umsicht die Veranstaltung und das Buch nicht hätten realisiert werden können.

Barbara Gronau

Die Publikation wurde gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Schwerpunktprogramm „Ästhetische Eigenzeiten“) sowie mit Mitteln der Kommission für künstlerische und wissenschaftliche Vorhaben der Universität der Künste Berlin.

Gefördert durch

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft



Universität der Künste Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Neofelis Verlag GmbH, Berlin
www.neofelis-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung:
Marija Skara / Michael Schultz (typelover) unter Verwendung von
Bas Jan Ader: *Fall 2*, Amsterdam, 1970, Color photograph, Production still.
Copyright the Estate of Bas Jan Ader / Mary Sue Ader-Andersen, 2015 / Artist
Rights Society (ARS), New York. Courtesy of Meliksetian | Briggs, Los Angeles.

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / ae)
Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.
ISBN (Print): 978-3-95808-046-1
ISBN (PDF): 978-3-95808-109-3